

Abt Hatto von Fulda in Rom beschworen worden"). Johann XII. sei (S. 46) „von einem gekränkten Ehemann erschlagen, sagt Liudprand"; nein, das sagt er nicht, sondern: dum se cum viri cuiusdam uxore oblectaret, in timporibus adeo a diabolo est percussus, ut . S. 136 sind die Worte Bonizos über die angebliche Wahlanzeige Gregors VII. an Heinrich IV. übernommen; die Sache selbst ist fraglich und die Worte hat zuletzt Michel, Papstwahl und Königsrecht S. 214 bezweifelt. An Dingen, die man doch wenigstens erwähnt gewünscht hätte, nenne ich die Publizistik der Reformzeit, die Investiturgesetzgebung Gregors VII. und Urbans II., das Übergreifen der kommunalen Bewegung nach Rom, und von der hl. Elisabeth erfährt man nur, daß Friedrich II. bei der Erhebung ihrer Reliquien zugegen war. Aber man darf erwarten, daß G. auf die geistigen, sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen in der zweiten Hälfte des Werkes noch näher eingeht. Auch in der Literaturauswahl bemerkt man Lücken; so fehlt etwa Schrörs zum Reichstag von Besançon oder Bauermann (in der Holzmann-Festschrift) über Lothars III. Kirchenpolitik, während andererseits mein (irrtümlich Robert Holzmann zugeschriebener) Aufsatz in der Reichsplanung 1 ruhig hätte wegbleiben können. Daß ein deutscher Professor nach langer Dienstzeit Wesentliches zur Kaiserzeit zu sagen hat, ist ohne weiteres klar, und ernstester Berücksichtigung durch die Forschung darf das Buch sicher sein; daß es aber das Buch wäre, das alle brennenden Fragen, die wir an jene Zeit stellen und doch wohl auch stellen dürfen, beantworten könnte, das vermag ich nicht zugeben.

W. H.

Rudolf Perignon, Die Tendenzen der kaiserlichen Kriegsführung von 936—1146 (Diss. München, Heidelberg 1936; 97 S.) belehrt uns: „Die kaiserliche Politik will die Welterlösung im römischen Raum"
C. C.

Im NA. 46 (1926), 592 Nr. 892 habe ich nachdrücklich auf das Werk von A. Celli über die Malaria in der römischen Geschichte hingewiesen; eine Nachprüfung seiner Thesen hat von historischer Seite bisher m. W. nicht stattgefunden, wohl aber hat seine Witwe A. Celli-Gränzel (vgl. oben S. 236 f.) in mehreren Schriften den Gegenstand auch deutschen Lesern näherzubringen versucht. Jetzt hat erfreulicherweise ein deutscher Mediziner das Wort zur Sache ergriffen: Otto Kestner, Alpenpässe und römische Malaria in der mittelalterlichen Kaiserzeit, HVS. 30 (1935), 686—719. Er arbeitet weitgehend mit Cellis Material, ohne sich seine Periodenlehre zu eigen zu machen, bringt aber durch den Hinweis auf die von der Jahreszeit abhängige Zugänglichkeit der Alpenpässe (Gr. Bernhard, Septimer und Brenner; die übrigen kommen für die Kaiserzeit weniger in Betracht) einen neuen Gesichtspunkt bei, der die Schwierig-